

Universiteit Utrecht
Duitse taal en cultuur
Block 3, 2018-2019
Eindwerkstuk BA Duits
DU3V14001
Betreuer: Dr. E.W. van der Knaap
Zweitgutachterin: Dr. G.C. Goer

Einige Beispiele der Erinnerung des Holocaust aus der Perspektive der breiten Gegenwart

D.M.C. Mooij
d.m.c.mooij@students.uu.nl

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung	3
2. Einleitung.....	3
3. Der Hintergrund einer neuen Zeitordnung: das Zeitregime der Moderne	6
4. Die Erinnerungsprojekte und die Erinnerungskultur	8
5. Die Vergangenheitsflut und die Überschwemmung der Gegenwart. Das Stolpersteinprojekt.....	11
6. Körperlichkeit und Simultaneität. Das Hologrammprojekt der University of Southern California.....	13
7. Virtuelle Wirklichkeiten und das Webprojekt „#uploading_holocaust“	16
8. Überlegungen bezüglich der Entwicklung des kommunikativen Gedächtnisses	18
9. Schluss	20
10. Literaturverzeichnis	23

1. Zusammenfassung

Diese Arbeit betrachtet einige Beispiele der Erinnerung des Holocaust aus der Perspektive von Hans Ulrich Gumbrechts ‚breiter Gegenwart‘. Drei Erinnerungsprojekte des Holocaust, nämlich das Stolpersteinprojekt Gunter Demnigs, das Hologrammprojekt der University of Southern California und das Projekt „#uploading_holocaust“, werden in Verbindung zu den wichtigsten Merkmalen der Zeittheorie Gumbrechts gesetzt.

Es wird zuerst ein historischer Überblick über die Entwicklung früherer Zeittheorien und einige Kernbegriffe des erinnerungswissenschaftlichen Diskurses geboten, wobei das ‚Zeitregime der Moderne‘ als Ausgangslage für die Entfaltung von Gumbrechts ‚breiter Gegenwart‘ betrachtet wird. Darauf folgend vertritt die Arbeit die These, dass die Erinnerungsprojekte sich der Theorie Gumbrechts an mehreren Punkten gut anschließen. Die in der Arbeit behandelten Beispiele werden jeweils aus der Perspektive einer der Thesen Gumbrechts beleuchtet. Diese zeittheoretische Themen Gumbrechts beziehen sich auf Körperlichkeit, Simultaneität, eine ‚Vergangenheitsflut‘ und Virtualität, die alle in den Erinnerungsbeispielen zu erkennen sind. Ein Kapitel zu den Implikationen, die die Theorie Gumbrechts und die behandelten Erinnerungsprojekte für das kommunikative Gedächtnis haben können, beschließt die Arbeit.

2. Einleitung

Am Anfang des 21. Jahrhunderts genießt die Zeit ein größeres wissenschaftliches Interesse, weil „[v]iele meinen, dass sich in den vergangenen Jahren das überkommene Zusammenspiel von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verschoben habe.“¹ Nach der Kultur- und Literaturwissenschaftlerin Aleida Assmann erleben wir momentan „eine wahre Kontinentalverschiebung im Gefüge dieser Zeitzonen [i.e. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft]. Die Bedeutung und Anordnung

¹ Geppert, Alexander und Kössler, Till: Zeit-Geschichte als Aufgabe. In: Geschichte und Gesellschaft 25 (2015). S. 7-36. Hier: S. 30.

dieser Zeitstufen kann nicht mehr als selbstverständlich gelten.“² Einer der Zeittheoretiker und -theoretikerinnen, die sich mit der neuen Zusammensetzung und den Charakteristika der Zeit beschäftigen, ist der Literaturwissenschaftler Hans Ulrich Gumbrecht. In seinem 2010 erschienenen Buch *Unsere breite Gegenwart*³ legt er seine Sicht auf die gegenwärtige Gestaltung und Wahrnehmung der Zeit dar. Nach seiner Zeittheorie befinden wir uns nicht länger in einem linearen Ablauf von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die klar voneinander zu trennen sind, sondern „werden wir im neuen Chronotop von Erinnerungen und Gegenständen [...] überflutet.“⁴ Auch Aleida Assmann stellt fest, dass „die Gegenwart vergangenheits-süchtig geworden ist und jegliche Distanz und Trennschärfe gegenüber der Vergangenheit eingebüßt hat.“⁵

Aus der Sicht einer ‚verlorenen Distanz‘ zur Vergangenheit oder gar einer ‚Vergangenheitsüberflutung‘ der Gegenwart wäre es interessant, die Stellung der Erinnerung in der Gegenwart näher zu betrachten, da Erinnerung *per definitionem* temporal geprägt ist – sie stellt einen expliziten Bezug der Gegenwart zur Vergangenheit dar. Die vorliegende Arbeit beleuchtet drei Erinnerungsprojekte aus der Perspektive von Gumbrechts Zeittheorie und widmet sich der Frage, wie diese Projekte aus der Sicht von Gumbrechts Theorie gedeutet werden können.

Die drei Projekte beziehen sich alle auf die Erinnerung des Holocaust und wurden darum gewählt, dass die Erinnerung traumatischer Ereignisse Teil einer neuen Entwicklung ist.⁶ Die Projekte, die in dieser Arbeit beleuchtet werden, sind also stark mit der heutigen Zeit verbunden und eignen sich daher gut für eine zeittheoretische Untersuchung. Es handelt sich beim ersten Projekt um das Stolpersteinprojekt, das sowohl in Deutschland als auch in anderen Teilen Europas zu finden ist.⁷ Weiterhin widmet diese Arbeit sich zwei Projekten, die vor allem medial und technologisch geprägt sind. Dabei geht es zum einen um ein Projekt, bei dem

² Assmann, Aleida: Ist die Zeit aus den Fugen? Aufstieg und Fall des Zeitregimes der Moderne. München: Carl Hanser 2013. S. 267.

³ Gumbrecht, Hans Ulrich: *Unsere breite Gegenwart*. Berlin: Suhrkamp 2010.

⁴ Vgl. Ebd., S. 104.

⁵ Assmann: Ist die Zeit aus den Fugen? S. 250.

⁶ Vgl. Assmann: Ist die Zeit aus den Fugen? S. 297.

⁷ Vgl. Cook, Matthew und Riemsdijk, Micheline van: Gunter Demnig's Stolpersteine and the individual (re-)creation of a Holocaust landscape in Berlin. In: *Journal of Historical Geography* 43 (2014). S. 138-147.

Besucher und Besucherinnen eines Museums ein ‚Gespräch‘ mit den Hologrammen von Holocaustüberlebenden führen.⁸ Das andere Projekt, „#uploading_holocaust“, findet ausschließlich auf medialer Weise statt. Israelische Schüler und Schülerinnen filmen ihre Klassenfahrt in Polen, die im Zeichen des Holocaust steht, und laden die von ihnen gemachten Videos hoch, damit deutsche Schüler und Schülerinnen sich die Videos anschauen und den israelischen Schülern und Schülerinnen im Internet Fragen stellen können.⁹

Die Arbeit gliedert sich in fünf Argumentationsschritte. Zuerst wird der Hintergrund der ‚alten‘ Zeittheorie, von Assmann auch wohl als das „Zeitregime der Moderne“ beschrieben¹⁰, skizziert, damit später in der Arbeit deutlich gemacht werden kann, an welchen Punkten Gumbrechts Theorie sich vom Zeitregime der Moderne unterscheidet. Die Theorie Gumbrechts wird in jedem Kapitel partiell beleuchtet: Jedes Kapitel widmet sich einem anderen Aspekt seiner Theorie. Vor der Behandlung der einzelnen Projekte aus der Perspektive von Gumbrechts Theorie aber wird zuerst noch auf die Einbettung der Projekte in die Erinnerungskultur eingegangen. Anschließend wird dann jedes Projekt aus der Perspektive einiger zentraler Merkmale von Gumbrechts Zeittheorie beleuchtet. Zuerst wird das Stolpersteinprojekt in Verbindung zu Gumbrechts These der ‚Überschwemmung der Gegenwart‘ durch Vergangenes gesetzt. Danach wird auf das Hologrammprojekt und die Rolle, die Körperlichkeit und Simultaneität innerhalb Gumbrechts Theorie spielen, eingegangen. Schließlich wird auch das Projekt „#uploading_holocaust“ untersucht, wobei es vor allem um die Stelle der virtuellen Wirklichkeiten in Gumbrechts Theorie gehen soll. Das siebte Kapitel widmet sich einigen theoretischen Problemen in Bezug auf das kollektive Gedächtnis. Abschließend wird ein kurzer Überblick über die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit geboten und wird die Frage, wie die drei Erinnerungsprojekte aus der Perspektive von Gumbrechts Zeittheorie gedeutet werden können, beantwortet.

⁸ Vgl. Körte-Braun, Bernd: Erinnern in der Zukunft. Frag das Hologramm. <https://www.yadvas-hem.org/de/education/newsletter/10/holograms-and-remembrance.html>. Letzter Zugriff: 4.2.2019.

⁹ Vgl. o.A.: Das Webprojekt. <http://uploading-holocaust.com/page/project>. Letzter Zugriff: 4.2.2019.

¹⁰ Vgl. Assmann: Ist die Zeit aus den Fugen? S. 131-207.

3. Der Hintergrund einer neuen Zeitordnung: das Zeitregime der Moderne

Es bedarf zuerst einer näheren Betrachtung der ‚alten‘ Zeitordnung, bevor wir uns einigen neueren zeittheoretischen Entwicklungen und vor allem Gumbrechts Zeittheorie zuwenden. Gumbrecht verwendet die hier zu beschreibende Zeitordnung nämlich als Ausgangslage für seine Beschreibung der heutigen Ordnung der Zeit.

Die Zeitordnung, die die Basis für Gumbrechts Thesen bildet, wird von unterschiedlichen Zeittheoretikerinnen und Zeittheoretikern unterschiedlich benannt. Da es eine Zeitordnung aus der Periode der Moderne betrifft, wird diese Zeitordnung von Aleida Assmann auch wohl das „Zeitregime der Moderne“¹¹ genannt. Hans Ulrich Gumbrecht verwendet für diese Zeitordnung die Begriffe des „Historismus“¹² beziehungsweise des „historischen Denkens“¹³. Beide verweisen sie aber auf Zeitordnungen oder Zeitwahrnehmungen, die viele Parallele aufweisen und dem gleichen Zeitraum angehören, so dass man behaupten könnte, dass sie sich beide mit der gleichen Zeitordnung beschäftigen. Da Assmanns Andeutung diese Zeitordnung einer geschichtlichen Epoche zuordnet und sie damit die historische Einbettung dieser Zeitordnung betont, wird in dieser Arbeit der Begriff „Zeitregime der Moderne“ als Verweis auf die Zeitordnung verwendet, die von Gumbrecht und Assmann beschrieben wird. Das heißt, dass die Termini Gumbrechts auch in diesen Begriff mitaufgenommen werden, obwohl seine Auffassungen bezüglich der von ihm festgestellten vergangenen Zeitordnung sich manchmal von den Gedanken Assmanns unterscheiden. Im Folgenden soll aber stets klar dargestellt werden, wem eine bestimmte These gehört.

Das Zeitregime der Moderne habe nach Assmann seinen Ursprung im 17. und 18. Jahrhundert, als sich ein neues Zeitverhältnis etabliert habe, „das mit traditionellen kulturellen Zeitgestalten gebrochen und die physikalische Zeit selbst zum Rückgrat der westlichen Kultur gemacht hat.“¹⁴ Einige Ursachen für diese Veränderung seien nach dem Artikel *Zeit-Geschichte als Aufgabe* von den Historikern

¹¹ Vgl. Assmann: Ist die Zeit aus den Fugen? S. 131-208.

¹² Vgl. Gumbrecht: Unsere breite Gegenwart. S. 64.

¹³ Vgl. Ebd., S. 14.

¹⁴ Assmann: Ist die Zeit aus den Fugen? S. 47.

Alexander Geppert und Till Kössler die Standardisierung der Zeit, das heißt die mit der Einführung der Eisenbahn einhergehende Einstellung von Regionalzeiten und der Massenbesitz von Uhren.¹⁵ Die fortschreitende Industrialisierung fing an, die menschliche Tageseinteilung und damit den Umgang mit der Zeit zu bestimmen.¹⁶

Charakteristisch für das Zeitregime der Moderne ist die Vorstellung, dass der Mensch nach Gumbrecht „als auf einem linearen Weg durch die Zeithorizonte befindlich“¹⁷ sei. Diese Linearität der Zeit spürt man auch in Assmanns These, dass es im Zeitregime der Moderne „das zentrale Merkmal der Vergangenheit [ist], dass sie vergangen ist.“¹⁸ Die Zukunft dagegen präsentiere sich laut Gumbrecht als ein offener Horizont von Möglichkeiten.¹⁹ In seinem Gang durch die Zeit lässt der Mensch ständig Vergangenheit hinter sich, die nie zurückzugewinnen ist, da das Moment des Übergangs zwischen Vergangenheit und Zukunft im Zeitregime der Moderne die Definition der Gegenwart ist.²⁰ Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind hier also sehr rigide voneinander abgegrenzt. Der Mensch, auf seinem linearen Weg von der Vergangenheit in die Richtung der Zukunft, ist im Zeitregime der Moderne nicht in der Lage, aus der Gegenwart herauszubrechen oder die Vergangenheit in die Gegenwart zu holen.

Diese Vorstellung der Zeit werde nach Gumbrecht noch immer reproduziert, obwohl sie jetzt, am Anfang des 21. Jahrhunderts, nicht mehr zutreffe.²¹ Die Konstruktion der Zeit habe sich verändert, es gelte jetzt ein anderes Zeitregime. Einige Elemente dieses Wandels seien nach Geppert und Kössler „die Zersplitterung eines linearen Geschichts- und Fortschrittdenkens, die Eintrübung des Zukunftshorizonts sowie die Übermacht einer ausufernden Gegenwart [...]“²² Geppert und Kössler datieren diese Verschiebung auf die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts,²³ Assmann auf die 1980er Jahre²⁴ und auch Gumbrecht setzt der Anfang eines neuen Zeitregimes in dieser Periode an:

¹⁵ Vgl. Geppert und Kössler: Zeit-Geschichte als Aufgabe. S. 19-23.

¹⁶ Vgl. Ebd., S. 24.

¹⁷ Gumbrecht: Unsere breite Gegenwart. S. 15.

¹⁸ Assmann: Ist die Zeit aus den Fugen? S. 184.

¹⁹ Vgl. Gumbrecht: Unsere breite Gegenwart. S. 65.

²⁰ Vgl. Ebd., S. 15.

²¹ Vgl. Gumbrecht: Unsere breite Gegenwart. S. 16.

²² Geppert und Kössler: Zeit-Geschichte als Aufgabe. S. 30.

²³ Vgl. Ebd.

²⁴ Vgl. Assmann: Ist die Zeit aus den Fugen? S. 18.

Heute freilich gibt es Gründe für die Vermutung, daß der Chronotop des Fortschritts [i.e. das Zeitregime der Moderne] vor Jahrzehnten schon implodiert sein könnte, so sehr wir ihn auch in den Diskursen unserer Selbstverständigung fortschreiben. Als in den frühen 1980er Jahren [...] Jean-François Lyotard in seiner Programmschrift *La condition postmoderne* die kritische Aufmerksamkeit ungezählter westlicher Intellektuellen auf die ‚grands récits‘ als ‚totalisierende‘ Diskurse lenkte, war eine Grund-Implikation [des Zeitregimes der Moderne] implodiert [...]. Hinter der implodierten Prämisse des Historismus, so glaube ich, hat sich auch die historische Topik der menschlichen Bewegung durch die Zeit zu einer anderen Topik von zeitlicher Statik und Simultaneität verschoben. Denn Zukunft präsentiert sich im frühen 21. Jahrhundert keineswegs mehr als ein dem Handeln offen stehender Horizont von Möglichkeiten. Eher kommt Zukunft wieder auf uns zu [...].²⁵

Der Wandel der Zeitordnung, so wie man sie in Gumbrechts Zitat findet, beinhaltet, dass die Zeit kulturell und gesellschaftlich gestaltet werden kann. Obwohl man in der Moderne die Zeit als „eine abstrakte, menschlicher Manipulation unzugängliche, rein objektive Dimension“²⁶ definiert hat, gilt es heutzutage, dass die Zeit als kulturelles und gesellschaftsabhängiges Phänomen beschrieben wird, das sich im Laufe der Zeit wandelt.²⁷ Der Wandel der Zeitordnung im oben aufgeführten Zitat ist für Gumbrecht die Ausgangslage für die Entwicklung einer neuen Zeittheorie, auf die hier schon kurz verwiesen wurde und die in dieser Arbeit weiter beleuchtet werden soll.

4. Die Erinnerungsprojekte und die Erinnerungskultur

Neben der Zeittheorie Gumbrechts stehen auch einige Projekte, die sich mit der Erinnerung des Holocaust beschäftigen, im Fokus dieser Arbeit. Dieses Kapitel befasst sich mit einigen Bemerkungen zur Erinnerung im Allgemeinen, wonach in den folgenden Kapiteln spezifischer auf die einzelnen Projekte und das Verhältnis zu Gumbrechts Theorie eingegangen wird.

²⁵ Gumbrecht: *Unsere breite Gegenwart*. S. 66f.

²⁶ Assmann: *Ist die Zeit aus den Fugen?* S. 20.

²⁷ Vgl. Hölscher, Lucian: *Von leeren und gefüllten Zeiten. Zum Wandel historischer Zeitkonzepte seit dem 18. Jahrhundert*. In: *Geschichte und Gesellschaft* 25 (2015). S. 37-70. Hier: S. 60f.

Vgl. daneben Geppert und Kössler: *Zeit-Geschichte als Aufgabe*. S. 13.

Das kollektive Gedächtnis wird von Aleida Assmann und dem Ägyptologen, Religions- und Kulturwissenschaftler Jan Assmann in zwei unterschiedlichen Bereichen untergliedert.²⁸ Zum einen gibt es das kommunikative Gedächtnis, das sich dadurch unterscheidet, dass es durch Alltagsinteraktion und die Erfahrungen von Zeitgenossen geprägt ist. Da das kommunikative Gedächtnis die Erlebnisse noch lebender Personen thematisiert, ist es zeitlich beschränkt: auf etwa 80 bis 100 Jahre, also die Dauer eines menschlichen Lebens.²⁹ Beim Gegenbegriff des kulturellen Gedächtnisses handelt es sich um „eine an feste Objektivationen gebundene, hochgradig gestiftete und zeremonialisierte, v.a. in der kulturellen Dimension des Festes vergegenwärtigte Erinnerung.“³⁰ Das kulturelle Gedächtnis widmet sich Ereignissen aus einer ferneren Vergangenheit, die man nicht selber erlebt hat. Im Gegensatz zum kommunikativen Gedächtnis, das von mündlich tradierten Erfahrungen und Alltagskonversationen gekennzeichnet wird, ist das kulturelle Gedächtnis sehr medial geprägt. Das kulturelle Gedächtnis braucht materielle Datenträger und kodifiziert Erfahrungen und Erinnerungen in Zeichen und Symbole.³¹ Neben dem Unterschied in Bezug auf die Medialität der Erinnerung gibt es auch Differenzen bezüglich der Erinnerungsträger oder -vermittler. Obwohl im kommunikativen Gedächtnis jeder Mensch in Bezug auf die Erinnerung einer gemeinsamen Vergangenheit als gleich kompetent gilt, ist das beim kulturellen Gedächtnis nicht der Fall – hier gibt es ‚Erinnerungsspezialisten‘ wie Priester oder Archivare. Zwischen diesen beiden Bereichen der Erinnerung gibt es eine zeitliche Lücke, die vom Ethnologen Jan Vansina als ‚floating gap‘ beschrieben wird.³²

Die temporale Dimension des kommunikativen und kulturellen Gedächtnisses ist ein wichtiges Merkmal der Erinnerung im Allgemeinen. „Was von der Geschichte aufgerufen und wie es in Anspruch genommen wird, das hängt jeweils von den Bedürfnissen, den Werten und Interessen derer ab, die sich [...] in einer

²⁸ Vgl. Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München: Beck 1992. S. 50.

²⁹ Vgl. Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung. Stuttgart: Metzler 2011. S. 30f.

³⁰ Vgl. Ebd., S. 31.

³¹ Vgl. Assmann, Aleida: Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. München: Beck 2006. S. 235.

³² Vgl. Erll: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. S. 31f.

bestimmten Gegenwart auf sie berufen“³³, so Aleida Assmann. Das heißt, dass die Erinnerung die Vergangenheit zwar thematisiert, jedoch immer in der Gegenwart stattfindet. Die Erinnerung ist genauso wenig wie der Umgang mit der Zeit, wie am Ende des letzten Kapitels kurz angesprochen wurde, eine rein neutrale beziehungsweise objektive Sache. Sie ist Teil einer bestimmten Kultur zu einer bestimmten Zeit. Es wird nicht die ganze Vergangenheit erinnert, sondern nur die Episoden der Vergangenheit, die eine Kultur in die Gegenwart holen möchte.

Die Projekte, die in den nächsten Kapiteln weiter beleuchtet werden, sind aber auch Teil einer neuen Entwicklung der heutigen Erinnerung. In der Gegenwart gibt es momentan nicht nur einen Bedarf an heroischen Vergangenheiten, sondern,

und das ist absolut neu, zunehmend auch [...] [an] negative[n] Erfahrungen individuellen und kollektiven Leids, die als Trauma oder Schuld lange Zeit nicht ansprechbar waren, weil dafür keine kulturellen Narrative bereitstanden und sich die Nachfahren der für dieses Leid Verantwortlichen nicht dazu bekannten.³⁴

Diese Entwicklung könnte wohl mit einer Verschiebung des Zeitregimes zu tun haben. „Der ausschließliche Blick auf Zukunft und Modernisierung hatte die Leiden, Traumata und Interessen derer systematisch ausgeblendet, die einen erheblichen Teil der Kosten dieser Fortschrittsgeschichte zu tragen hatten.“³⁵ Wenn man die Idee des fortschrittlichen linearen Ablaufs der Zeit Richtung Zukunft, so wie es im Zeitregime der Moderne der Fall ist, aufgibt, wird ein neuer Raum für jene vergangenen Ereignisse geschaffen, die nicht unbedingt Teil eines positiven Fortschrittsnarrativs sind. Von solchen Ereignissen handeln auch die hier zu besprechende Erinnerungsprojekte, da sie sich alle mit der Erinnerung des Holocaust beschäftigen: Genozide wie der Holocaust „erledigen sich nicht mehr dadurch, dass sie ‚vergangen‘ sind, sondern erfordern neuerdings aufwendige nachträgliche Formen der symbolischen Bearbeitung durch Erinnerung, Anerkennung, Restitution und die Ehrung der Toten.“³⁶

³³ Assmann: Ist die Zeit aus den Fugen? S. 238.

³⁴ Ebd., S. 297.

³⁵ Ebd.

³⁶ Vgl. Assmann: Ist die Zeit aus den Fugen? S. 244.

5. Die Vergangenheitsflut und die Überschwemmung der Gegenwart. Das Stolpersteinprojekt

Mit der Erinnerung, Anerkennung und der Ehrung der Toten beschäftigt sich unter anderem das Stolpersteinprojekt. Das Projekt, eine Idee des Künstlers Gunter Demnig, entstand am Anfang der 90er Jahre aus einem seiner anderen Erinnerungskunstwerke, das sich mit der Erinnerung von Roma und Sinti beschäftigte. Als Demnig am letztgenannten Projekt arbeitete, geriet er mit einer Frau ins Gespräch, die nicht wusste, dass es in ihrem Stadtteil Zigeuner gegeben hatte, obwohl sie zur Zeit des Zweiten Weltkriegs in demselben Teil der Stadt gelebt hatten. Da bekam Demnig die Idee für die Stolpersteine: kleine Steine, die vor den Häusern von Holocaustopfern in den Gehsteig eingebettet werden.³⁷ Die Steine erwähnen Kerninformationen: den Namen, das Geburtsjahr, das Deportierungs- beziehungsweise das Sterbedatum des Opfers und den Sterbeort.³⁸ Ab 1996 hat Demnig in Berlin einige Steine illegal installiert, bis er 2000 sowohl in Berlin als auch in Köln Zustimmung für die Installation bekam. Ab dem Moment wurde das Projekt schnell europaweit bekannt und 2013 gab es nach Klärung mit den lokalen Autoritäten über 40.000 Stolpersteine in 13 Ländern.³⁹

Das Verhältnis zwischen Gegenwart und Vergangenheit, so wie es im Stolpersteinprojekt thematisiert wird, ist auch einer der wichtigsten Gegenstände von Gumbrechts Zeittheorie. Er ist der Ansicht, dass

es nicht mehr gelingt, irgendeine Vergangenheit hinter uns zu lassen. Statt ihre Verbindung mit der Gegenwart als Orientierungswert zu verlieren, überschwemmen Vergangenheiten unsere Gegenwart, wobei die Perfektion elektronischer Gedächtnisleistungen eine zentrale Rolle spielt. Zwischen dieser uns überflutenden Vergangenheit und jener bedrohenden Zukunft ist [...] die Gegenwart zu einer sich verbreiternden Dimension der Simultaneitäten geworden. Alle jüngeren Vergangenheiten sind Teil dieser sich verbreiternden Gegenwart [...].⁴⁰

³⁷ Vgl. o.A.: Technik. <http://www.stolpersteine.eu/technik/>. Letzter Zugriff: 13.3.2019.

³⁸ Vgl. Cook und Riemsdijk: Gunter Demnig's Stolpersteine. S. 139f.

³⁹ Vgl. Ebd., S. 139.

⁴⁰ Gumbrecht: Unsere breite Gegenwart. S. 16.

Wie im zweiten Kapitel kurz erwähnt wurde, verlässt Gumbrecht in seiner Theorie die Idee eines linearen Ablaufs der Zeit. Anstatt eines linearen Modells, wobei man ständig Vergangenheit hinter sich lässt, nimmt die Gegenwart die Vergangenheit in sich auf. Die Anwesenheit der Vergangenheit in der Gegenwart wird auch von Assmann bemerkt: Es habe eine zeitliche Orientierungs-Wende von der Zukunft zur Vergangenheit stattgefunden⁴¹ – die Gegenwart sei ihrer Ansicht nach vergangenheitssüchtig geworden und habe jegliche Distanz zur Vergangenheit verloren.⁴² Obwohl sowohl Assmann als auch Gumbrecht eine Wiederkehr oder gar Überflutung der Vergangenheit wahrnehmen, ist es ein unterscheidender Punkt Gumbrechts, dass die Gegenwart durch Simultaneitäten geprägt ist.

Da das Stolpersteinprojekt in der Periode angefangen hat, als das alte Zeitregime zu Ende gegangen und ein neues Regime in Wirkung getreten ist,⁴³ stellt sich die Frage nach dem Verhältnis des Projekts zu der von Gumbrecht hervorgebrachten Vergangenheitsüberschwemmung der Gegenwart und Simultaneität. Das Stolpersteinprojekt könnte man in dem Sinne als die Gegenwart überflutend betrachten, indem man nach der zeitlichen Kontextualisierung des Projekts fragt und darauf hinweist, dass das Projekt in Europa weit verbreitet ist. In vielen europäischen Groß- und Kleinstädten begegnet man den Stolpersteinen und ist man in gewisser Weise nicht in der Lage, sich des Projekts und damit der Vergangenheit zu entziehen. Daneben versetzen die Stolpersteine ein Haus in einen bestimmten historischen Kontext. Das Haus, vor dem man steht, ist nicht nur das Haus der gegenwärtigen Bewohnerinnen beziehungsweise Bewohner. Wenn man sich den Stolperstein anschaut, bekommt das Haus eine historische Bedeutung: Es ist auch die Wohnung derer, deren Name auf dem Stein genannt wird. Das Haus existiert jetzt also nicht länger ausschließlich in der Gegenwart, sondern wird ausdrücklich in einen Kontext der Vergangenheit gesetzt. Damit existiert das Haus in gewisser Weise sowohl in der Vergangenheit als auch heute. Hier könnte man Gumbrecht aus der Sicht des Stolpersteinprojekts in dem Sinne zustimmen, dass das Haus, vor dem die

⁴¹ Vgl. Assmann: *Ist die Zeit aus den Fugen?* S. 15.

⁴² Vgl. Ebd., S. 250.

⁴³ Siehe auch das Kapitel *Der Hintergrund einer neuen Zeitordnung: Das Zeitregime der Moderne*.

Steine liegen, sowohl in der Gegenwart als auch in der Vergangenheit existiert und damit simultan wirkt.

Gegen diese Vorstellung ließe sich aber einwenden, dass das Haus zwar simultan existieren mag, der eigentliche Kern des Projekts aber nachdrücklich nicht simultan sein kann, denn die Stolpersteine verweisen nicht so sehr auf das Haus, vor dem sie installiert sind, sondern vielmehr auf die Menschen, die das Haus einst bewohnten. Die Vergangenheit ist nicht simultan mit dem Moment, in dem man im Vorübergehen den Stein bemerkt. Der Stein erzählt eindeutig von einer endgültig vergangenen Zeit, da es sich um Menschen handelt, die nicht mehr am Leben sind. In Bezug auf die zu erinnernden Personen ist die Zeit also abgeschlossen und kann es keine Simultaneitäten geben.

Aus den angeführten Überlegungen ließe sich also schließen, dass man das Stolpersteinprojekt einerseits als Beispiel einer ‚Vergangenheitsflut‘ betrachten könnte, da es die Vergangenheit explizit in die Gegenwart holt und das Projekt sehr weit verbreitet ist. Dadurch, dass die Umgebung der Steine in einen zeitlichen Kontext versetzt wird, könnte man sagen, dass die Vergangenheit und die Gegenwart in der Umgebung der Steine simultan existieren. Von Simultaneität ist andererseits beim eigentlichen Gegenstand des Projekts, den Opfern des Holocaust, eindeutig nicht die Rede. Daraus lässt sich ableiten, dass das Stolpersteinprojekt in einigen Facetten der Theorie Gumbrechts entspricht, in Bezug auf den Gegenstand der Erinnerung aber deutlich von ihr abweicht.

6. Körperlichkeit und Simultaneität. Das Hologrammprojekt der University of Southern California

Ein wichtiges Element von Gumbrechts Zeittheorie, die von ihm als „breite Gegenwart“⁴⁴ beschrieben wird, besteht in zwei oppositionellen Dynamiken. Nach Gumbrecht gebe es in der breiten Gegenwart einerseits eine Insistenz auf Konkretheit, Körperlichkeit und Präsenz des menschlichen Lebens, andererseits aber sei von

⁴⁴ Gumbrecht: Unsere breite Gegenwart. S. 17.

einer „radikalen Spiritualisierung als Reduktion von Raum, Körper und sinnlichem Kontakt mit den Dingen der Welt“⁴⁵ die Rede.

Fortschreitende Technologie und vor allem Elektronik spielen eine wichtige Rolle in der Entwicklung der letztgenannten Dynamik, denn

[m]it Hilfe der Elektronik hat die Globalisierung unsere Kontrolle über den Raum auf der Erde [...] in womöglich unübertreffbarem Ausmaß ausgeweitet und verstärkt – und hat gleichzeitig den Raum fast vollständig aus unserer Existenz ausgeschlossen.⁴⁶

Hiermit ist gemeint, dass die heutigen Kommunikationstechnologien den Ort, an dem sich Sender und Empfänger eines Berichts befinden, irrelevant gemacht haben. Vor allem das Internet und der Massenbesitz von Mobiltelefonen haben dazu beigetragen, dass der Ort des Körpers für den Kontakt mit anderen Menschen weniger relevant geworden ist.

Der Umgang mit der Elektronik bestimmt aber nicht nur die Position des Menschen im Raum, sondern auch dessen Position in der Zeit. „In der heutigen elektronischen Gegenwart ist weder Platz für etwas ‚Vergangenes‘, das wir zurücklassen müßten, noch für etwas ‚Zukünftiges‘, das nicht durch simulierte Vorwegnahme ins Hier und Jetzt geholt werden könnte. Alles ist immer ‚verfügbar‘.“⁴⁷ Die Elektronik ermöglicht es uns nach Gumbrechts Argumentation also, die Vergangenheit zu speichern und sie in die Gegenwart zu holen. Damit kommen wir auch gleich zum zweiten Erinnerungsprojekt, dem Hologrammprojekt der USC Shoah Foundation, The Institute for Visual History and Education und dem Institute for Creative Technologies. Alle diese Organisationen gehören zu der University of Southern California.⁴⁸

Da es in einigen Jahren für Jugendliche nicht mehr möglich sein wird, Überlebenden des Holocaust zu begegnen, hat man in Kalifornien ein Projekt entwickelt, wobei eine ‚Begegnung‘ mit Überlebenden des Holocaust auch noch möglich ist, wenn die Überlebenden schon längst gestorben sind. In einem Studio werden Überlebende des Holocaust interviewt, während ein 3D-Hologramm von ihnen

⁴⁵ Gumbrecht: Unsere breite Gegenwart. S. 18.

⁴⁶ Ebd., S. 42.

⁴⁷ Ebd., S. 131.

⁴⁸ Körte-Braun: Erinnern in der Zukunft.

aufgenommen wird. Sie beantworten Hunderte Fragen, damit man später in der Lage sein wird, ein ‚Gespräch‘ mit ihrem Hologramm zu führen. Den Schülerinnen und Schülern wird dann ein Hologramm vorgeführt, mit dem sie sprechen und auf diese Weise über den Holocaust lernen können. „Sollte keine entsprechende Antwort gespeichert sein, werden die Schüler die [...] (default-)Antwort hören: ‚I’m sorry, I do not know the answer to that question.‘“⁴⁹ Mit der Hologramm-Technologie sollen die Körper lebensecht aussehen, damit sie als Doppelgänger der Holocaust-Überlebenden wirken.

Betrachtet man das Hologrammprojekt aus der Perspektive von Gumbrechts Theorie, so stellt sich ein Paradoxon dar. Einerseits gibt es eine deutliche Insistenz auf Körperlichkeit und Konkretheit. Die Hologramme der Holocaustüberlebenden werden so präsentiert, als wären die Überlebenden wirklich da: Sie sehen echt aus, man kann ein Gespräch mit ihnen führen. Andererseits sind sie radikal spiritualisiert,⁵⁰ da man keinen körperlichen Kontakt mit den Überlebenden hat. Sie befinden sich nicht im Raum, in dem man zu ihren Hologrammen spricht. Ein wirklicher Dialog findet also nicht statt. In Bezug auf die zeitliche Dimension (siehe auch letztes Kapitel) könnte man das Hologrammprojekt aber durchaus als Gumbrechts Theorie entsprechend betrachten, da das Projekt bewusst auf Simultaneität abzielt:

Von heute aus betrachtet verschränkten sich in der zukünftigen „dialogischen“ Interaktion der Schüler mit dem Hologramm alle drei geschichtlichen Zeitdimensionen: die Gegenwart [die Aufzeichnung der Antworten der Holocaustüberlebenden] [...], die Vergangenheit ([...] erinnertes Leben vor, während und nach dem Holocaust bis zum Interview) und die Zukunft (Fragen der Schüler). Letztere, da eben noch nicht eingetreten bzw. erfahren, muss dabei von heute aus imaginiert werden.⁵¹

Das Projekt wirkt gleichzeitig, da man im Namen der zukünftigen Schülerinnen und Schüler den Holocaustüberlebenden heute Fragen zu ihrer Vergangenheit stellt. Eine Begegnung mit Zeitzeugen ist also auch noch möglich, wenn sie schon längst gestorben sind.

Wenn aber eine Begegnung mit Zeitzeugen auch nach ihrem Tod möglich ist, so stellt sich die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem kollektiven und dem

⁴⁹ Körte-Braun: *Erinnern in der Zukunft*.

⁵⁰ Vgl. Gumbrecht: *Unsere breite Gegenwart*. S. 18.

⁵¹ Körte-Braun: *Erinnern in der Zukunft*.

kommunikativen Gedächtnis. Im zweiten Kapitel dieser Arbeit wurde Medialität vor allem dem kollektiven Gedächtnis zugeschrieben. Die Begegnung mit Zeitzeugen wurde als Merkmal des kommunikativen Gedächtnisses definiert. Wenn die Begegnung mit Zeitzeugen aber ausschließlich elektronisch-medial stattfindet, wie beim Hologrammprojekt, könnte man sich fragen, ob die Medialität der Erinnerung in der Zukunft nicht auch ein Merkmal des kommunikativen Gedächtnisses sein wird. Zweitens scheint man mit den Hologrammen den ‚floating gap‘ zwischen dem kommunikativen und dem kollektiven Gedächtnis teilweise überbrücken zu können. Das Hologramm beantwortet sehr viele Fragen, obwohl nicht alle, die es von den zukünftigen Schülerinnen und Schülern bekommt. Dadurch, dass Zeitzeugen auch nach ihrem Tod noch von ihren Erinnerungen erzählen, ist das kommunikative Gedächtnis nicht ganz an ihrer Lebenszeit gebunden und könnte man sagen, dass der ‚floating gap‘ überbrückt wird.

7. Virtuelle Wirklichkeiten und das Webprojekt „#uploading_holocaust“

Im letzten Kapitel wurde schon die Stelle, die die Elektronik und die damit zusammenhängende Entwicklung neuer Kommunikationsmittel innerhalb der Theorie Gumbrechts einnehmen, beleuchtet. Die Ungebundenheit von Raum und Informationsübertragung betreffe nach Gumbrecht auch die Virtualität des heutigen Alltags, denn dieser sei

mehr denn je zu einem Alltag der rein virtuellen Wirklichkeiten geworden, einem Alltag, in dem uns die modernen Kommunikationstechnologien Omnipräsenz verschafft und damit den Raum aus unserem Dasein eliminiert haben, einem Alltag, in dem die reale Präsenz der Welt auf eine Bildschirmpräsenz zusammengeschrumpft ist [...].⁵²

Auch in diesem Zitat ist also von einer Trennung zwischen Raum und Informationstransfer die Rede, aber Gumbrecht unterstreicht hier den Unterschied zwischen einer realen Präsenz einerseits und einer virtuellen Präsenz andererseits.

⁵² Gumbrecht: Unsere breite Gegenwart. S. 31.

Das Webprojekt „#uploading_holocaust“ stellt aus der Perspektive dieses Unterschieds ein interessanter Fall dar. „#uploading_holocaust“ ist der Name eines Dokumentarfilms und eines damit verbundenen Internetprojekts. Das Thema des Dokumentarfilms ist die Reise, die jedes Jahr von Tausenden von israelischen Schülerinnen und Schülern nach Polen gemacht wird, um dort der jüdischen Opfer des Holocaust zu gedenken. Die israelischen Regisseure Udi Nir und Sagi Bornstein produzierten den Dokumentarfilm aus lauter YouTube-Clips.⁵³ In diesen Clips filmen die Schülerinnen und Schüler ihre Reise nach Polen und ihren Besuch der Gedenkstätten. Das mit dem Dokumentarfilm verbundene Webprojekt besteht aus einer Kombination aus den YouTube-Videos der israelischen Jugendlichen und einem interaktiven Fragebogen.⁵⁴ Das Webprojekt ist für deutschsprachige Jugendliche gemeint, die sich in der Klasse einige Videos anschauen und dann mit Laptops oder Smartphones Fragen zu verschiedenen Themen bezüglich der Erinnerung des Holocaust beantworten. Ihre Antworten werden dann mit den Antworten der anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer verglichen. Daneben wird es den deutschsprachigen Schülerinnen und Schülern auf der Website des Projekts ermöglicht, den israelischen Jugendlichen per Video eine Frage zu stellen, die sie ebenfalls per Video beantworten.⁵⁵

„Der Informationstransfer [wird] in zunehmendem Maße von bestimmten physischen Orten abgekoppelt und unabhängig [...]“⁵⁶, so Gumbrecht. Auf den ersten Blick trifft dies tatsächlich zu. Beim Webprojekt findet die Begegnung zwischen den israelischen und deutschsprachigen Jugendlichen rein digital, also als Teil einer virtuellen Wirklichkeit statt. Daneben befinden sich auch die Videos der Reise nach Polen und die Beantwortung der themenbezogenen Fragen im virtuell-digitalen Bereich. In dem Sinne entspricht das Webprojekt der Theorie Gumbrechts. Andererseits aber ist die Grundlage des Projekts sehr ortsgebunden, da es sich in den Videos der israelischen Jugendlichen um die Erfahrungen ihrer

⁵³ Vgl. o.A.: Der Dokumentarfilm. <http://uploading-holocaust.com/page/film>. Letzter Zugriff: 21.2.2019.

⁵⁴ Vgl. o.A.: Das Webprojekt. <http://uploading-holocaust.com/page/project>. Letzter Zugriff: 21.2.2019.

⁵⁵ Vgl. o.A.: Austausch. <http://uploading-holocaust.com/#/screen/dialog>. Letzter Zugriff: 21.2.2019.

⁵⁶ Gumbrecht: Unsere breite Gegenwart. S. 35.

Vorfahren in Polen handelt. Das Webprojekt zielt daneben nur auf deutschsprachige und israelische Schüler und Schülerinnen und ist somit an dem Raum gebunden.

Von „Omnipräsenz“⁵⁷ kann bei „#uploading_holocaust“ allerdings schon die Rede sein. Das Projekt und der Film sind zwar nicht überall anwesend, wohl aber jederzeit abrufbar. Dies hat mit der Virtualität der einzelnen Komponente des Webprojekts und des Films zu tun: Sowohl die Videos, den Austausch als auch die Beantwortung der Fragen sind virtuell-digital. Das Projekt kann unabhängig von der Zeit durchgeführt werden. Omnipräsenz in dem Sinne, dass es keinen Platz für etwas Vergangenes geben kann,⁵⁸ scheint in Bezug auf dieses Projekt aber nicht zuzutreffen. Eine solche These übersiehe nach Aleida Assmann „zum einen die unscheinbare Macht des permanenten Vergessens und Entsorgens [...], und unterschätzt zum anderen die komplexen Selektionsmechanismen des kulturellen Gedächtnisses.“⁵⁹ Sowohl die Videos, die im Projekt verwendet werden, als auch die Ereignisse, auf die sie sich beziehen, gehören zur Vergangenheit. Obwohl einige der sehr vielen Videos benutzt werden, ist es unmöglich, sie alle in das Projekt mitaufzunehmen. Das Webprojekt entspricht eher der Aussage Assmanns: Die meisten Videos wurden ‚vergessen‘, i.e. also nicht in das Projekt aufgenommen, und aus der großen Gruppe von Videos wurden schließlich nur ein paar Clips ausgewählt.

8. Überlegungen bezüglich der Entwicklung des kommunikativen Gedächtnisses

Bei der Betrachtung des kalifornischen Hologrammprojekts erhob sich am Rande die Frage, ob die Dauer des kommunikativen Gedächtnisses verlängert werden könnte, da eine ‚Begegnung‘ mit Holocaustüberlebenden noch immer möglich ist, wenn sie schon gestorben sind. Dieses Kapitel setzt sich etwas ausführlicher mit

⁵⁷ Gumbrecht: Unsere breite Gegenwart. S. 31.

⁵⁸ Vgl. Ebd., S. 131.

⁵⁹ Assmann: Ist die Zeit aus den Fugen? S. 45.

der potenziellen Verlängerung des kommunikativen Gedächtnisses auseinander und führt einige Überlegungen zu diesem Thema an.

Die temporale Beschränktheit sei nach Jan Assmann eines der wesentlichsten Merkmale des kommunikativen Gedächtnisses.⁶⁰

Der typische Fall [des kommunikativen Gedächtnisses] ist das Generationen-Gedächtnis. Dieses Gedächtnis wächst der Gruppe historisch zu; es entsteht in der Zeit und vergeht mit ihr, genauer: mit seinen Trägern. Wenn die Träger, die es verkörpern, gestorben sind, weicht es einem neuen Gedächtnis. Dieser allein durch persönlich verbürgte und kommunizierte Erfahrung gebildete Erinnerungsraum entspricht biblisch den 3-4 Generationen, die etwa für eine Schuld einstehen müssen.⁶¹

Assmann schreibt dem kommunikativen Gedächtnis also eine klar umrissene zeitliche Grenze zu, die „auch in literalen Gesellschaften [...] nicht weiter als 80 Jahre zurückreicht. [...] Hier folgen dann, durch ein ‚floating gap‘ getrennt, anstelle der Ursprungmythen die Daten der Schulbücher und Monumente, d.h. die offizielle Überlieferung.“⁶²

In Bezug auf beispielsweise das Hologrammprojekt tauchen aber einige Probleme bei der Zuschreibung des Projekts zu entweder dem kommunikativen oder dem kulturellen Gedächtnis und damit der zeitlichen Einteilung auf. Das Projekt ist nämlich durch eine große orale Komponente, durch die Träger der Erinnerung gekennzeichnet – das Projekt zielt auf ein Gespräch ab und gleicht absichtlich einer alltäglichen Situation. Da es aber eine begrenzte Menge von Fragen gibt, die das Hologramm beantworten kann, ist das Projekt nicht völlig „informell, wenig geformt“⁶³ oder thematisch instabil, wie Jan Assmann das kommunikative Gedächtnis beschreibt. Weil die kommunikativen Komponenten des Projekts und die Nähe zum Alltag aber nachdrücklich anwesend sind, würde man das Projekt vermutlich doch dem kommunikativen Gedächtnis zuschreiben. Das Projekt gehört außerdem in Bezug auf den Inhalt, der eher biographisch als ‚mythisch‘ ausgerichtet ist, zum kommunikativen Gedächtnis.

Bei der Einteilung in das kommunikative Gedächtnis ist, so Jan Assmanns These, die Erinnerung grundsätzlich auf 80 bis 100 Jahre beschränkt. Die Virtualität

⁶⁰ Vgl. Assmann, Jan: Collective Memory and Cultural Identity. In: New German Critique 65 (1995). S. 125-133. Hier: S. 127.

⁶¹ Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. S. 50.

⁶² Ebd., S. 51.

⁶³ Ebd., S. 56.

des Hologrammprojekts und des Projekts „#uploading_holocaust“ löst die Projekte aber aus dieser Zeitspanne los. Die Erinnerung ist nicht mehr an die Lebenszeit der Überlebenden gebunden, sondern an die Technik. In beiden Fällen ermöglicht die Technik eine Begegnung und ist die zeitliche Gebundenheit der Erinnerung weniger relevant. Die mündliche Tradierung von Erfahrungen könnte auch dann stattfinden, wenn ein bestimmtes Ereignis schon mehr als 100 Jahre her ist. In gewisser Weise ist die Technik oder Medialisierung also in der Lage, das kommunikative Gedächtnis zu verlängern, obwohl ein ‚wirklicher‘, lebhafter Austausch der Erinnerung auf die Dauer des menschlichen Lebens beschränkt bleiben wird.

Die Crux des Einteilungsproblems scheint vor allem aus der zunehmenden Medialität des heutigen Alltags zu bestehen. Für Jan Assmann scheint Medialität ein Hauptmerkmal des kulturellen Gedächtnisses zu sein, wenn er schreibt: „Was heute noch lebendige Erinnerung ist, wird morgen nur noch über Medien vermittelt sein.“⁶⁴ Angesichts des technologischen Fortschritts könnte man die Verwendung von Medien in der Erinnerung nicht nur als ein Merkmal des kulturellen, sondern auch des kommunikativen Gedächtnisses betrachten, da Medien in der gegenwärtigen Alltagskommunikation eine immer größere Rolle spielen. Aus der Perspektive der immer mehr anwesenden Medien und digitalen Technologien in unserem heutigen Alltag, wäre es wohl zu erwarten, dass solche Techniken auch in das kommunikative Gedächtnis aufgenommen werden können. Medialität wird somit ein Merkmal der beiden Formen des kollektiven Gedächtnisses und könnte daher über das Potenzial verfügen, die (zeitliche) Kluft zwischen dem kommunikativen und dem kulturellen Gedächtnis zu überbrücken.

9. Schluss

Zielsetzung der vorliegenden Arbeit war es, die Frage zu beantworten, wie das Stolpersteinprojekt, das Hologrammprojekt der University of Southern California und das Projekt „#uploading_holocaust“ aus der Perspektive von Gumbrechts Zeittheorie gedeutet werden können. Wie die Arbeit gezeigt hat, stimmt keines dieser

⁶⁴ Assmann: Das kulturelle Gedächtnis. S. 51.

Projekte völlig mit Gumbrechts Zeittheorie überein, obwohl es an mehreren Stellen Übereinkünfte zwischen den Projekten und Gumbrechts Theorie gibt.

Im Fokus des zweiten Kapitels stand das im 18. Jahrhundert entstandene Zeitregime der Moderne: ein Zeitregime, das die Zeit in einen linearen Ablauf von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einteilt. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind außerdem klar voneinander abgetrennt. Es wurde gezeigt, dass dieses Zeitregime ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht mehr zuzutreffen scheint. Nach einer theoretischen Klärung in Bezug auf die Erinnerungskultur und das Verhältnis zwischen Zeit und Erinnerung wurden im weiteren Text einige Erinnerungsbeispiele aus der Perspektive von Gumbrechts Zeittheorie beleuchtet. Im vierten Kapitel wurde das Stolpersteinprojekt anhand der von Gumbrecht beobachteten Überschwemmung der Gegenwart durch Vergangenes analysiert. Es zeigte sich, dass das Stolpersteinprojekt einerseits als die Gegenwart überflutend interpretiert werden kann, weil die Stolpersteine europaweit verbreitet sind und sie die Umgebung des Steins simultan mit der Vergangenheit existieren lassen können. Andererseits wurde in der Arbeit behauptet, dass das eigentliche Thema des Stolpersteinprojekts, die Opfer des Holocaust, die Gegenwart gerade nicht überflutet und auch nicht überfluten kann. Im fünften Kapitel wurde auf die von Gumbrecht beobachtete Dichotomie zwischen einer gegenwärtigen Insistenz auf Körperlichkeit und Konkretheit einerseits und einer Spiritualisierung von Raum und Körper andererseits eingegangen. Es stellte sich heraus, dass das Hologrammprojekt der University of California beide Elemente dieser Zweiteilung enthält. Einerseits wird beim Projekt den Eindruck erweckt, dass man wirklich mit Holocaustüberlebenden ein Gespräch führen kann, da sie im Raum anwesend zu sein scheinen. Andererseits ist das aber eben nicht der Fall, da ein ‚wirkliches‘ Gespräch mit Hologrammen nicht möglich ist. Im sechsten Kapitel wurde dann weiter auf die Rolle der Elektronik und virtuellen Wirklichkeiten in der Gegenwart eingegangen. In Bezug auf das Projekt „#uploading_holocaust“ stellte sich heraus, dass der Austausch zwischen den deutschen und israelischen Schülerinnen und Schülern zwar rein virtuell stattfindet, das Projekt aber sehr ortsgebunden und damit gerade nicht vom Raum entkoppelt ist. Auch was die Omnipräsenz der Gegenwart anbelangt, stellt „#uploading_holocaust“ einen ambivalenten Bezug auf Gumbrechts Zeittheorie dar. Das Projekt kann

unabhängig von der Zeit durchgeführt werden, da das Projekt nahezu komplett virtuell stattfindet. Andererseits wurden für das Projekt nur bestimmte Videoclips ausgewählt und wurden die meisten Videos ‚vergessen‘ – dadurch kann von einer Omnipräsenz nicht die Rede sein. Das vorletzte Kapitel befasste sich schließlich kurz mit der Entwicklung des kommunikativen Gedächtnisses. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob neue Technologien dazu beitragen könnten, dass der ‚floating gap‘ in der Zukunft überbrückt und die Dauer des kommunikativen Gedächtnisses verlängert werden kann, weil neue Technologien eine bestimmte Begegnung mit Zeitzeugen auch nach ihrem Tod ermöglichen, wie es beispielsweise beim Hologrammprojekt der Fall war. Daneben wurde die zunehmende Medialisierung als mögliches Merkmal des kommunikativen Gedächtnisses einerseits und des kulturellen Gedächtnisses andererseits gedeutet.

Für zukünftige Untersuchungen wäre es eine lohnenswerte Aufgabe, weitere Formen der heutigen Erinnerung aus der Perspektive der ‚breiten Gegenwart‘ zu beleuchten. Die in dieser Arbeit beleuchteten Erinnerungsprojekte schließen sich der Theorie Gumbrechts relativ gut an. Man könnte sich darum fragen, ob seine Theorie auf mehrere Formen der Erinnerung zutrifft.

10. Literaturverzeichnis

Assmann, Aleida: Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. München: Beck 2006.

Assmann, Aleida: Ist die Zeit aus den Fugen? Aufstieg und Fall des Zeitregimes der Moderne. München: Carl Hanser 2013.

Assmann, Jan: Collective Memory and Cultural Identity. In: New German Critique 65 (1995). S. 125-133.

Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München: Beck 1992.

Cook, Matthew und Riemsdijk, Micheline van: Gunter Demnig's Stolpersteine and the individual (re-)creation of a Holocaust landscape in Berlin. In: Journal of Historical Geography 43 (2014). S. 138-147.

Erl, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung. Stuttgart: Metzler 2011.

Geppert, Alexander und Kössler, Till: Zeit-Geschichte als Aufgabe. In: Geschichte und Gesellschaft. Sonderheft 25 (2015). S. 7-36.

Gumbrecht, Hans Ulrich: Unsere breite Gegenwart. Berlin: Suhrkamp 2010.

Hölscher, Lucian: Von leeren und gefüllten Zeiten. Zum Wandel historischer Zeitkonzepte seit dem 18. Jahrhundert. In: Geschichte und Gesellschaft. Sonderheft 25 (2015). S. 37-70.

Körte-Braun, Bernd: Erinnern in der Zukunft. Frag das Hologramm. <https://www.yadvashem.org/de/education/newsletter/10/holograms-and-remembrance.html>. Letzter Zugriff: 4.2.2019.

o.A.: Technik. <http://www.stolpersteine.eu/technik/>. Letzter Zugriff: 13.3.2019.

o.A.: Austausch. <http://uploading-holocaust.com/#/screen/dialog>. Letzter Zugriff: 21.2.2019.

o.A.: Der Dokumentarfilm. <http://uploading-holocaust.com/page/film>. Letzter Zugriff: 21.2.2019.

o.A.: Das Webprojekt. <http://uploading-holocaust.com/page/project>. Letzter Zugriff: 21.2.2019.